

Seelforge

Die neue Pfarrei. Eine Grundlegung. Von Constantin Noppel S. J. 80 (240 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. M 3.-; geb. M 4,20.

Die Pfarrei steht seit etwa zwei Jahrzehnten mehr wie je im Vordergrund christlichen Denkens und Handelns. Beidem will die Schrift in nach dem Wesentlichen ausgerichteter Zusammenschau feste Grundlage bieten. Bei aller Knappheit will sie doch an keiner der dabei aufgeworfenen Fragen von Bedeutung vorübergehen, ohne Stellung zu nehmen. Das übernatürliche Element der Pfarrei wird bewußt herausgehoben. Zugleich aber wird in ihrem geschichtlichen Werdegang, wie in ihrem Gestellsein und Wirken in Raum und Zeit auch ihre Erdgebundenheit klar gesehen. Das Buch spricht zu jedem lebendigen Christen, ob Priester oder Laie.

C. Noppel S. J.

Lebensbilder

Kardinal Schiner, Führer in Kirche und Staat. Von Paul de Chastonay. kl. 80 (85 S. mit 6 Abb.) Luzern 1938, Räder u. Co. Geb. M 1.80

Der große Kardinal, der immer universal dachte, im Rahmen der großen Einheit des Mittelalters, ein treuer Kämpfer für Kirche und Papsttum, für die europäische Einheit unter dem Kaiser, ein Feind jeder Sonderung. Vielleicht ist er gerade deshalb dem Schweizerischen Bewußtsein fremd geblieben, wie sein fernes Grab in Rom. - Chastonay, der Walliser, hat nun auf Grund des großen Werkes von Büchi und Müller¹ ein herzerfrischendes, volkstümliches Büchlein über seinen größten Landsmann geschrieben und versucht ihn dem Herzen des Volkes wieder näher zu bringen, ohne die großen Schwächen des Renaissance-Titanen - er gleicht ja in manchem seinem bewunderten Vorbild Julius II. - zu vertuschen. Die Schweizer und besonders seine Landsleute werden ihm für das kraftvoll und urwüchsiges Büchlein dankbar sein.

F. Strobél S. J.

Konrad Martin, Professor und Bischof (1812-1879). Von Mgr. Prof. Dr. Wilhelm Liefé. gr. 80 (262 S. und 5 Tafeln) Paderborn 1937, Bonifatiusdruckerei. M. 6.60, geb. M 8.-

Im Leben dieses Bekenners in schwerer Zeit war bisher manches dunkel, und der große Bischof hatte bei aller Verehrung nicht immer volles Verständnis gefunden. Die vorliegende gründliche Arbeit gibt eine kritische, umfassende Darstellung, zeigt Konrad Martin als Professor, Kirchenfürst und Mensch, der die schweren Proben der Treue, Umsicht und Charakterfestigkeit glänzend bestand. Die Biographie wirft volles Licht auf Fragen, die bisher nicht recht durchsichtig waren, wie Bischofswahl, Flucht, charakterliche Eigenschaften. Wenn der Verfasser sich bemüht, ehrlich und gründlich alle Dinge zu behandeln, dann kann das Gesamtbild des großen Mannes nur gewinnen. »Daß ein Mann von solch großer Impulsivität, Selbständigkeit und Arbeitsfreude oft anstieß und sich wiederholt vergriff, liegt an der Festigkeit und Geradheit dieses Charakters, den schweren Verwicklungen der Kulturkampfzeit und den Lasten, die der Bischof zu tragen hatte. Immer zeigte er sich tiefgläubig; unbeugsam war die Treue zur Pflicht, die Sorge für seine Herde und das Recht der Kirche.« Aus der sachlich nüchternen und gewissenhaften Darstellung erhebt das Bild eines hervorragenden Oberhirten, der 23 Jahre hindurch sein Amt führte »mit tiefen, allseitigen Kenntnissen, mit einer rastlosen Tätigkeit, mit immer gleichem Eifer als ein wahrhaft guter, katholischer Bischof« (Westf. Merkur 1879 Nr. 200).

O. Pies S. J.

Hildebrand de Hemptinne. Mönch von Beuron, Abt von Maredsous, erster Primas des Benediktinerordens. Von Dom. Hadeline de Moreau O. S. B. überf. von P. Hieronymus Kiene O. S. B. 80 (136 S. u. 6 Abb.) Beuron, 1938, Beuronischer Kunstverlag. o. Pr.

Ein großes Stück Zeit- und Kirchengeschichte wird gezeichnet mit dem Leben dieses Mannes, des ersten Abt-Primas der Ordensfamilie des heiligen Benedikt. Der junge belgische Grafensohn hatte als Sechszehnjähriger Leib und Leben der ritterlichen Verteidigung des Papstes geweiht, war Soldat auch als Mönch in seinen ersten Ordensjahren, vom Noviziat in

¹ Büchi=Müller, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst. 2 Bde. Zürich 1923, Freiburg i. Ü. 1937.

Beuron an, und blieb Offizier auch als Abt von Maredsous und als erster Abt-Primas des ganzen Ordens. Überragende Weite des Geistes und Arbeitskraft, schöpferische Leistungen im Klosterbau, als Gründer verschiedener Abteien und Baumeister von St. Anselm, bezaubernde Güte, gepaart mit fürstlicher Würde, und vor allem die tiefe Frömmigkeit gaben ihm etwas Einmaliges, Übergeschichtliches. Die heiße Liebe zum Papst als Stellvertreter Christi, die Freundschaft und bedingungslose Ergebenheit gegenüber Leo XIII. und Pius X. sind für ihn Beobachtung seines Wahlspruches: *Christus mea vita*. Die Darstellung dieses Lebens ist getragen von einer staunenden Ehrfurcht und Bewunderung, die uns einen tiefen, verständnisvollen Einblick in die reiche Welt seines innern Lebens geben. O. Pies S. J.

Heiligenleben

Benedikt, Lehrmeister christlichen Lebens. Von Abt Adalbert v. Neipperg O. S. B. 80 (80 S.) Freiburg i. Br. 1938, Herder. In Pappband M 1.50

»Was Benedikt viele Jahrhunderte hindurch vermochte, das vermag er auch heute noch: Führer zu sein zum wahren, eigentlichen Leben als ganzer Christ und ganzer Mensch.« An Hand der Regel des hl. Benedikt wird es dem Verfasser nicht schwer, von der Richtigkeit dieser Einleitungsworte zu überzeugen. Auf engem Raum werden die über das nur monastische Leben hinaus für das christliche Leben überhaupt geltenden Grundsätze der Regel des hl. Benedikt überzeugend dargelegt. Was an der benediktinischen Regel allgemein christlich und überzeitlich ist, wird zusammengetragen zum »Fundament, Aufbau, Lebensziel und zur Vollendung« des christlichen Lebens. Starke Anregungen gehen aus von den Gedanken über Lösung der Spannung zwischen Individuum und Gemeinschaft, Hinführung des Denkens und Strebens auf Gott als Grundlage des christlichen Lebens, und über Gemeinschaft in personaler Schau. – Übrigens bietet die Darstellung eine auffällige Ähnlichkeit mit dem Gedankengut des hl. Ignatius von Loyola bis in Formulierungen hinein und bis zum letzten Wort: *Suscipe me, Domine*. –

»So führt die wahre Gottesliebe zur letzten Entfaltung aller im Menschen ruhenden

den Gottesgaben, und schon daran sehen wir, wie das Sichverlieren zum Sichgewinnen wird.« In diesem schönen Sinne beglückt auch das Wort vom »schöpferischen Sterben« im letzten Kapitel: von der Vollendung. O. Pies S. J.

Neue evangelische Theologie

Die Geschichte der evangelischen Theologie seit dem deutschen Idealismus. Von Horst Stephan. (Sammlung Töpelmann, Bd. 9.) gr. 80 (XV u. 343 S.) Berlin 1938, A. Töpelmann. M 6.80

Es ist eine Geschichte, die nicht nur die Strömungen der evangelischen Theologie jeweils in den allgemein geistigen und philosophischen Strömungen der Zeit einleuchtend zeigt, sondern die auch folgerichtig den Versuch macht, sie systematisch aus einem Gewebe von Grundspannungen begreiflich zu machen: vor allem aus der »zwischen Christusglauben und natürlicher Religion« (S. 3), in der es weiterhin auseinandergeht in »eine intensiv und extensiv gerichtete Bewegung des Glaubens« (S. 4). Luther ist die »Einheit all dieser Spannungen« (S. 4), und es geht immer neu um die »Einheit der scharfen Spannungen, die den evangelischen Glauben kennzeichnen« (S. 201), im »Durchgang durch immer neuen Bruch und immer neuen Ansatz« (S. 329), bei dem aber »grundlegend ... die erste Revolution, die idealistische geblieben« ist (ebd.). Das Werk trägt damit einen zweifachen Charakter. Einmal geht es überraschend in den Bahnen unserer früheren Lehre von der »Spannungseinheit«, aber ohne sich kritisch darüber klar zu werden, daß das nur auf katholischer Grundlage möglich ist (vgl. unsere »Religionsphilosophie der katholischen Theologie«). Dann aber geschieht der Versuch, dem deutschen Idealismus verpflichtet zu bleiben, gewiß mit einer immer wieder betonten Distanz (die eben doch der dialektischen Theologie verdankt bleibt), aber ohne daß das Verhältnis zwischen Abhängigkeit und Distanz zu einer letzten Klärung käme. So überwiegt leider, in allem Reichtum des Stoffes, der Eindruck weglosen Verwehens. Es ist ein Dokument des dunklen Schicksals der Reformation. E. Przywara S. J.

Die evangelische Kirche und die geistigen Mächte des 19. Jahr=